C

Vom Faulbaum. Cap. LXXII.

Faulbaum. Frangula.

D

Gestallt.

DEr Faulbaum ist einer mittelmässigen höhe/ hat Bletter wie der Kürbeerbaum/eine Rinde wie die Erlen. Diese Rinde ist aussen mit weissen Mackeln befleckt/inwendig aber gelb/ vnd so man sie kewet/ ferbet sie geel/wie Rhabarbarum, die Blüt erscheint weiß/die Beer sind in der Erbeiß grösse/mit einer Holkeelen vnterschieden/ gleich als weren zwo Beeren zusam̃en gewachsen. Diese Beer sind erstlich grün / darnach gelb / endtlich schwartz / in einer jedern stecken zween Kernen / die vergleichen sich den Wolffsbonen/ sind etwas grösser dann die Linsen / haben auch einen innern Kern. Das Holtz ist mürb/darvon es auch den Namen bekommen hat.

Natur/ Krafft vnd Wirckung der Rinden.

In Leib.

Die Rinde ist einer treffenlichen krafft / dann sie purgirt vnd stärcket / wie wir sehen im Rhabarbaro. Sie treibt ohn alle beschwernuß durch den Stulgang Rotz vnnd Schleim/die Gallen/ vnd Wassersüchtigen feuchten. Sie stärckt die innerlichen Glieder/sonderlich die Lebern/ * wirdt gemeiniglich noch so viel als deß Rhabarbari auff einmal in Leib gegeben. *

Man seudet diese Rinde mit Odermenig/Wermut/Filtzkraut/Hoppen/Cimetrinden/Endiuien/Wegwart/darzu thut man deß Fenchels vnd Eppichswurtzeln. Diesen Tranck gibt man wider die Wassersucht/vnnd die Mißfarbe/so zur Wassersucht geneigt ist/auch wider die Geelsucht. Item/er erweicht den Bauch sänfftiglich/reiniget vñ stärcket die Lebern vnd Adern / öffnet alle verstopffung / säubert die jnnerlichen Glieder von den groben/verderbten/faulen feuchten/also/ daß etliche so ein verharrte Lebern oder Miltz gehabt/allein mit diesem Tranck gesundt worden sind.

Wider

Wider das tägliche Fieber: Seud diese Rinde mit Wermut/Wegwart/Hoppen: A
Item / mit der Wurtzeln deß Fenchels/ Eppichs/vnnd Spargen/ thue darzu Zimmetrind/Zucker/Honigessig/ Oxymel genandt/ vnd trincks.

Wider das drittägliche Fieber/seud die Rind mit Endiuien/Ochsenzungē / Wegwart/Saweramp ffer/Fenchelwurtz/vnd trinck darvon.

Wider die Miltzsucht ist diese Rinde fürbündig gut / so man sie seudet mit Miltzkraut/Maurrauten/ mit den Rinden von Cappern vnd Eschern / auch mit Petersilien vnd Fenchelwurtz/vnd so dieser Tranck nicht zum Stulgang treibt/ macht er doch einen bereiten lust zum essen/welchs sonst nicht geschicht/ so er purgiret.

Doch sol man mercken/eher man diese Artzney braucht/ daß man zuvor die Ader lasse/so es von nöten/vnd sich purgiere.

Die Rinden sol man abstreiffen bald im anfangēden Frülling / aber meinem dünecken nach/were die Rinde von den Wurtzeln viel besser/dann vom Holtz. Aber was von der Rinden gesagt ist/sol man nicht verstehen von der eusersten/welche krafftloß ist/sondern von der Mittelrinde / die gelb ist / derhalben muß man die eusserste Rinde mit einem Messer abschaben/biß die gelbe allein vnd rein sey/die sol man dörren/vnd zur notturfft durch das gantze Jar behalten.

* Wiewol diese Rinden gemeldte wirckung hat/vnd grün viel stärcker dann dürr/ jedoch macht es offt brechen vnd Magen wehtagen / derhalben es für starcke Leut mehr ein Artzney ist dann für schwache. *

Bey den Behmen ist dieser Baum gemein vnd gebräuchlich. * Wie auch vberall in Teutschlandt. *

Aussen.

Wider die Räude vnd Kretze eine besondere gute Artzney: Beitze die obgenandte B
Mittelrinde in Essig / vnnd bestreich dich darmit/ es hilfft in wenig Tagen/ist ein gut experiment.

Dieselbige Rinde mit Essig gesotten/heilet die feule deß Zanfleischs/ vnnd schmertzen der Zähn/im Mund gehalten.

Man macht auß dieses Baums Kolen treffenlich gut Büchsenpuluer.

Faulbaum heist Lateinisch Frangula. Behmisch Krussyna/etlichen Alnus nigra.

Von Sanct Johanns Brodt.

Cap. LXXIII.

Gestallt.

DJeser Baum wechst im Königreich Neapel / vnd sonderlich in Apulien, in grosser menge / ist zimlich hoch. Seine äste spreissen sich mehr auß in die breite/ dann in die höhe. Die Rinde ist blawaschenfarb/wie am Zurgelbaum. Er tregt Bletter wie der Escherbaum / doch sind sie breiter / härter/ dünner/vnd runder. Blüet im außgehenden Winter/* im Nouember vnd December. In Hispania bringt es ein länglichte Blüt / solche hengt wie ein Iulus vom Nußbaum herab/vñ thut sich darnach in viel Blümlin auff/ die rötlicht Purpurfarb sind.* Bringet seine Frucht im Sommer vnd im Herbst / nemlich die langen / kruminen Schotten/ sind eines Fingers lang / vnd Daumens dick / darinnen ligt der Steinharte Samen/ dem in Cassienrören so gar ähnlich/daß man einen für den andern schwerlich erkennen mag. Die frischen Schotten/ so sie erst vom Baume kommen / haben sie einen vnlieblichen geschmack/aber man breitet sie auß auff ein geflochten Hürten/da werden sie dürr/ gewinnen einen lieblichen vnd süssen geschmack.